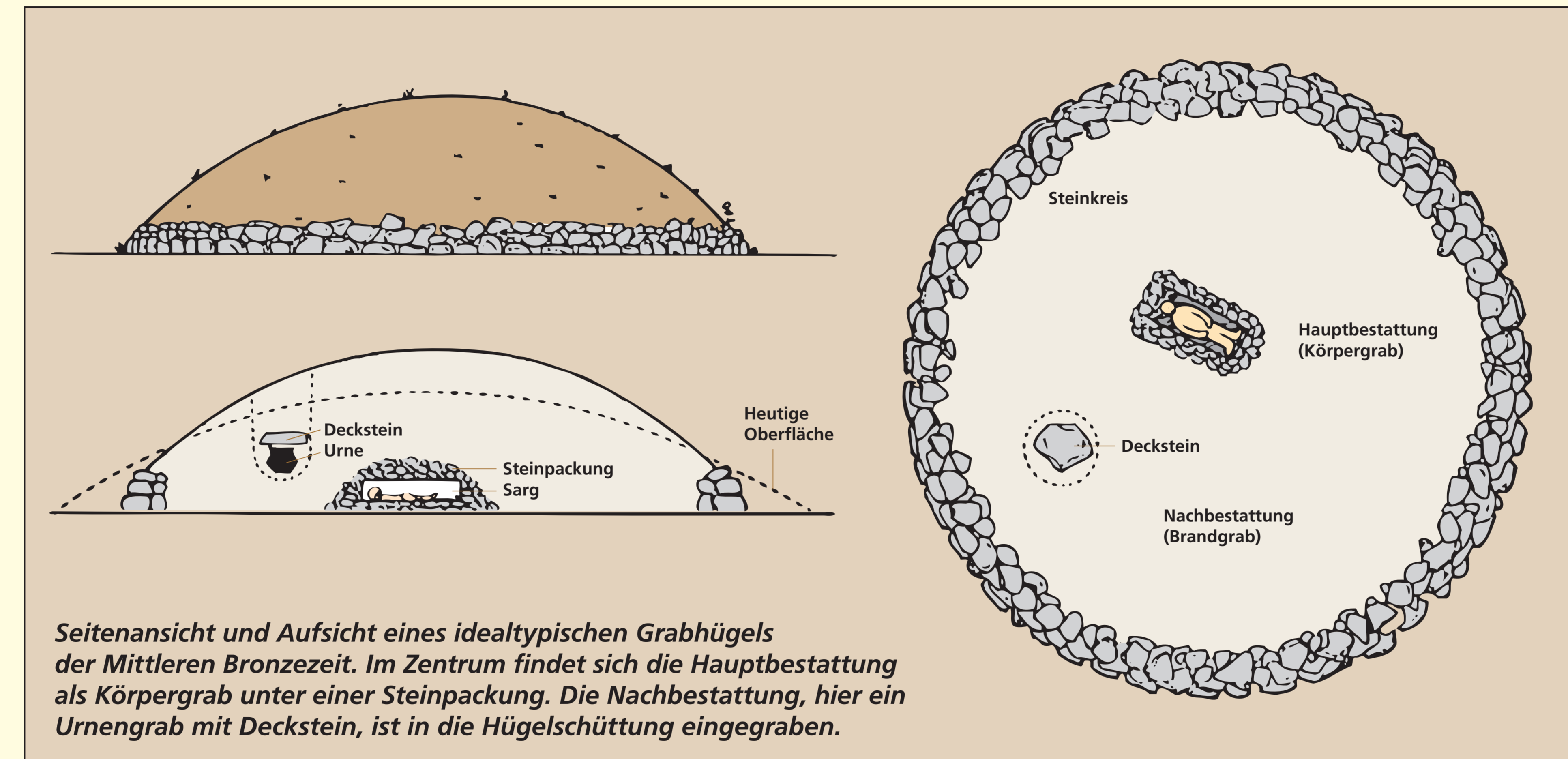




# Hügelgräber

Zwischen Diemel und Eder gibt es hunderte vorgeschichtlicher Hügelgräber. Zumeist liegen sie in Gruppen geschützt in Wäldern. Wo Bäume gerodet und das Land urbar gemacht wurde, zerstörte sie oftmals der Pflug unerkant. Viele Grabhügel sind in der Vergangenheit durch Raubgräber zerstört worden, nur selten wurden sie wissenschaftlich untersucht. Von diesen archäologisch dokumentierten Gräbern liegen oftmals keine datierenden Funde vor, so dass eine genaue zeitliche Zuordnung der Hügelgräber – und erst recht der unerforschten – meist nicht möglich ist. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Mehrzahl im 2. vorchristlichen Jahrtausend angelegt wurde und neben einer Hauptbestattung jüngere Nachbestattungen enthalten kann.



Nach K. Sippel: Hügelgräber, Bergwerkrelikte und die Wüstung Hohlstein im östlichen Knüllvorland. Archäologische Denkmäler in Hessen, Heft 110 (1995).

Dieser einzelne Grabhügel hat einen Durchmesser von ca. 15 m und ist noch etwa in der Höhe von 1,50 m erhalten. Er wurde in der Vergangenheit seitlich angegraben, wahrscheinlich bei der Suche nach verborgenen Schätzen. Weitere Grabhügel in der Gemarkung von Breuna finden sich im Waldort „Im Riesen“ südlich der Gemeinde. Hier wurden dreizehn Hügelgräber festgestellt. Einer der größeren Grabhügel wurde im Herbst 1973 von Jugendlichen teilweise „ausgegraben“, dokumentiert und die Funde dem Hessischen Landesmuseum in Kassel übergeben. Aus ihrem Bericht lässt sich schließen, dass der Hügel von einem Steinkranz umgeben war. Darin fanden sie Reste eines Skeletts in Rückenlage und eine Steinaufschüttung. Nahe an der Bestattung lagen eine vorgeschichtliche, nicht näher zu

und Männern gab. Zur weiblichen Ausstattung konnten bestimmte Schmuckgegenstände und auch Spinnrocken zur Herstellung von Wolle gehören, zur männlichen zählten Waffen und Geräte sowie vereinzelt, typisch männliche Nadeln oder Gewandspangen. Die Toten wurden anschließend in einen Sarg oder auf ein Totenbrett zusammen mit Speise- und Trankbeigaben gelegt, dann mit Steinen und einem Erdhügel überdeckt. Die Grenze des Grabes bildete eine niedrige Mauer aus Lesesteinen. Später, oftmals erst nach vielen Generationen, konnte der Hügel zum Bestattungsort weiterer Verstorbener werden. Abweichungen von diesem Brauch können Rückschlüsse auf den Reichtum und die soziale Stellung der Verstorbenen bzw. ihrer Hinterbliebenen geben.



Kartengrundlage © GEO-Verlag / Kaufungen